

## Werk

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1761

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN31845341X

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31845341X|LOG\\_0035](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31845341X|LOG_0035)

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=31845341X>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

gezogen hatten, hielten sie es nach dem Ufer zu. 41. Aber als sie auf einen Ort verfielen, welcher die See an beyden Seiten hatte, setzten sie das Schiff darauf: und das Vordertheil des Schiffes saß fest und blieb unbeweglich, aber das Hintertheil brach von der Gewalt der Wellen. 42. Der Rathschlag nun der Kriegsleute war, daß sie die Gefangenen tödten wollten, auf daß niemand, wenn er davon geschwommen wäre, entfliehen möchte. 43. Aber der Hauptmann, der den Paulus erhalten wollte, wehrte ihnen das Vornehmen, und befahl, daß diejenigen, die schwimmen könnten, sich zuerst hinabwerfen und ans Land kommen sollten. 44. Und die andern, einige auf Brettern, und einige auf einigen Stücken von dem Schiffe. Und also ist es geschehen, daß sie alle wohl behalten ans Land gekommen sind.

welche Stephanus giebt y), am besten übereinzustimmen. Dodridge.

y) *In Thesauro latino, voc. Artemon.*

Hielten sie es nach dem Ufer zu. Das ist, nach dem Meerbusen, oder nach einem gewissen Hafen in demselben. Gill.

V. 41. Aber als sie auf einen Ort verfielen, welcher ic. Eine Erbenge (Isthmus), wo die See an beyden Seiten läuft, und welche die Einwohner von Malta, wie Bœza saget, noch ist zeigen, und la Cala de San Paulo nennen. Gill.

Setzeten sie das Schiff darauf. Dieser Ort kann der Strand selber nicht gewesen seyn, weil sie sonst nachher nicht nöthig gehabt haben würden, sich in die See zu begeben. Gill.

Und das Vordertheil des Schiffes saß fest ic. Sie konnten das Vordertheil des Schiffes nicht losmachen: daher mußte das Hintertheil nothwendig brechen. Gill.

V. 42. Der Rathschlag nun der Kriegsleute war, daß sie ic. Sie würden von den Gefangenen Rechenschaft zu geben gehabt haben: darum gedenken

41. Aber als sie auf einen Ort verfielen, welche die See an beyden Seiten hatte, setzten sie das Schiff darauf: und das Vordertheil des Schiffes saß fest und blieb unbeweglich, aber das Hintertheil brach von der Gewalt der Wellen. 42. Der Rathschlag nun der Kriegsleute war, daß sie die Gefangenen tödten wollten, auf daß niemand, wenn er davon geschwommen wäre, entfliehen möchte. 43. Aber der Hauptmann, der den Paulus erhalten wollte, wehrte ihnen das Vornehmen, und befahl, daß diejenigen, die schwimmen könnten, sich zuerst hinabwerfen und ans Land kommen sollten. 44. Und die andern, einige auf Brettern, und einige auf einigen Stücken von dem Schiffe. Und also ist es geschehen, daß sie alle wohl behalten ans Land gekommen sind.

v. 41. 2 Cor. 11. 25.  
sie in so großer Gefahr nicht einmal an die Dankbarkeit, welche sie dem Apostel schuldig waren, als um dessen willen sie alle erhalten werden sollten. Gill.

V. 43. Aber der Hauptmann, der den Paulus erhalten wollte ic. Nicht allein, weil er ein römischer Bürger war, sondern weil er ihm für einen außerordentlichen Menschen anfahe: auch geschehe solches zugleich der Weißagung gemäß, daß Paulus vor den Kaiser gestellt werden müßte. Gill.

Und befahl, daß diejenigen, die schwimmen könnten ic. Dieses kann man mit einigen entweder von den römischen Soldaten, oder von allen, die auf dem Schiffe waren, verstehen. Gill.

V. 44. Und die andern, einige auf Brettern, und ic. Diejenigen, die nicht schwimmen konnten, mußten sich mit Brettern und dergleichen versehen, damit so Gottes Verheißungen, ungeachtet der Rathschläge von bösen Menschen und des Tobens der Wellen, erfüllt werden möchten: Gott ist treu, und vollbringt allezeit seine Verheißungen. In dieser Geschichte ist das, was der Psalmist, Ps. 107, 18. 21. saget, wahr gemacht. Polus, Ges. der Gottesgel.

## Das XXVIII. Capitel.

### Inhalt.

In diesem Capitel finden wir I. eine Beschreibung von der Ankunft des Paulus und seiner Reisegesährten zu Melite, von ihrer Aufnahme und ihrem Aufenthalte, und von den Paulus Verrichtungen dasselb, v. 1-11. II. Eine Beschreibung von dem Verfolge ihrer Reise nach Rom, von ihrer Ankunft und ihrem Aufenthalte, und von den Paulus Verrichtungen dasselb, v. 11-31.

**S**ind als sie entkommen waren, da vernahmen sie, daß die Insel Melite hieß.

v. 1. 2 Cor. 27. 26.

2. Und

V. 1. Da vernahmen sie, daß die Insel Melite hieß. Gegenwärtig wird diese Insel Malta genannt, und ist wegen der Rhodiserritter bekannt. Sie hat noch einen Ort, der die Ankunft oder der Hafen von St. Paulus heißt. Das ist dieses africanische Malta, und nicht das andere illyrische Melite oder Melatine war, das hat Bochart bewiesen a) 931. Whitby. Es ist sehr bekannt, daß diese kleine Insel

(931) So deutlich die Reisebeschreibung des Evangelisten den Weg Pauli beschreibt, und dieser Insel topographische Lage bestimmt, so sehr hat eine unrichtig verschwendete Gelehrsamkeit Anlaß genommen, aus der Benennung des adriatischen Meeres, worin der Apostel Schiffbruch gelitten, zu schlüßen, und eigenstig zu behaupten, diese Insel sey nicht das heutige Malta, sondern eine Insel in dem venetianischen Meer,

## 2. Und die Barbaren bewiesen uns keine gemeine Freundlichkeit. Denn nachdem sie

Insel (welche ungefähr zwölf Meilen breit und zwanzig lang ist, und etwa sechzig Meilen von Sicilien südwärts liegt) ihren Namen Melite von der Menge des Honigs, der daselbst gefunden ward, bekommen. Sie bringt auch einige Baumwolle hervor: und ob die Erde gleich daselbst nur drey Schuhe tief ist, bis man an eine feste Klippe kommt; so ist sie doch sehr fruchtbar. Des Paulus Schiffbruch ist Ursache gewesen, daß man für diese Insel eine abergläubische Achtung gefasst hat: weswegen sie vom Kaiser Karl V. im Jahre 1530. den Rittern des St. Johannes Ordens gegeben ward, als diese von den Türken aus Rhodus vertrieben waren. Die Anzahl derselben besteht aus tausend, wovon alzeit fünfhundert ihren Aufenthalt auf der Insel haben und Hospitaler genemnet werden. Dodder. Diese Insel

lag nach der Seite von der aſtricanischen Küſte, wo es sowol vom Plinius b) als vom Ptolemaüs c) geſchetzt wird. Sie lag zwischen Sicilien und Tripolis, und heißt ist Malta. Sie hatte ihren Namen von Μελί, entkommen, weil sie ehemals für die Phönicier, auf ihren langen Reisen von Tyrus nach Gades, besonders in ſtürmichem Wetter, ein Ort der Zuſtucht war. Vielleicht kann sie auch so genemnet ſeyn, weil sie eine Zuſtucht für Seeräuber war: denn Cicero ſaget, daß dieselben hier den Winter allezeit zubrachten d) (932). Jedoch andere meynen, der Name muſſe von der Menge des Honigs der daselbst gefunden wird, hergeleitet werden: denn weil die Inſel allerley angenehme Kräuter hervorbringt, war daselbst eine Menge von Bienen. An der öſ-

lichen Seite der Inſel war ein berühmter Tempel der Juno, welcher vom Verres geplündert ward; und an der ſüdlichen Seite war noch ein anderer Tempel des Hercules: von beyden ſind noch Ueberbleibſel zu ſehen. Es ist noch eine, jedoch weniger bekannte Inſel in Illyrien, welche ebenſo dieſen Namen trägt, und von einigen verkehrt für den Ort, wo Paulus Schiffbruch litt, genommen ist, weil gefaſt wird, daß ihn dieser Sturm in dem adriatischen Meere überfallen habe: allein, der Meerbusen von Benedig tragt diesen Namen nicht allein, ſondern auch die See bey Sicilien ward ſo genemnet, wie Strabo bezeuget; man ſehe Cap. 27, 27. Polus.

a) Phaleg. P. III. lib. 1. cap. 26. b) Hist. nat. lib. 3. cap. 8. c) Geogr. lib. 4. cap. 3. d) Orat. 9. in Ver. cap. 17.

3. Und die Barbaren bewiesen uns keine gemeine Freundlichkeit. Die Einwohner dieser Inſel werden Barbaren genemnet, nicht weil ſie nach der Selte von der Barbarey wohneten, noch auch wegen ihrer ungebesserten Sitten; denn, ob ſie gleich Heiden waren, ſo waren ſie doch ein ſehr höfliches und freundliches Volk, das unter der Römer Herrſchaft ſtund, wie aus dem Namen des Vornehmen auf der Inſel erheſſet: ſondern ſie werden wegen ihrer Sprache ſo genemnet: (man ſehe 1 Cor. 14, 11.), welche weider hebräisch, noch griechisch, noch lateinisch war. Denn gleichwie die Einwohner ihrer Herkuſt nach, ein von den Phöniciern verpflanztes Volk waren: also redeten ſie auch dieselbe Sprache; und ſelbst noch iſt, obgleich die Einwohner Christen ſind, reden ſie

Meerbusen, welche heutiges Tages Meleda genemnet wird, geweſen. Was vom Kaiser Constantino Porphyrogeneta an, der am ersten die Muthmaſung aufgebrach, hierüber geschrieben, und ſonderlich seit zwanzig Jahren zwischen einem raguſischen Benedictiner, Ignatio Georgi, und einigen gelehrtien Meliteſtritern diſputiret worden, das hat der Herr D. Seumann h. l. p. 686. ſeqq. ausführlich angezeigt, bey dem man ſich Naths erholen kann. Da die Meynung derjenigen, welche die dalmatische Inſel Meleda hier einſchien wollten, die ganze geographiſche Verfaſſung der Gewäſſer, in welchen Paulus Schiffbruch gelitten hat, imgleichen ſeine hernach nach Rom vorgenommene Reife, welche unmöglich damit beſtehen kann, wider ſich hat, und mit kühnen und unerlaubten Verdrehungen des Textes Luca unterſützt werden muß; den Kennern der alten Erdkunde aber nicht unbekannt iſt, daß nicht nur der venetianische Meerbusen, ſondern auch die Gewäſſer unter Sicilien von Corſu an, wo das ionische Meer aufhört, das adriatische Meer genemnet wird, ſo wird man wol dieſe von den Alten nie widerſprochene Beſtimmung der Inſel Malta für eine ausgemachte Sache anzusehen haben.

(932) Diese Ableitung des Namens Malta hat mehr Wahrscheinlichkeit vor ſich, als die folgende, weil ſie einen phöniciſchen Ursprung hat, da die Phönicier und die von ihnen eingesprochenen Carthaginenser noch vor den Griechen und Arabern auf ihrer Reife nach Spanien; diese Inſel beſuchet, bei Diodor. Sic. und die daselbst ſtliche Landſprache, ſonderlich unter dem Landvolke eine ſtarke Verwandtſchaft mit der puniſchen hat, wie Joh. Heinr. Majus in einer eigenen Abhandlung, Specim. linguae Punicae in hodierna Melitensi ſuperficiate welche zu Marpurg 1718. herausgekommen iſt, erwiesen hat. Bergl. was in der allgemeinen Weltſtorie XV Th. §. 314. ſeqq. p. 265. ſeq. von der malteſiſchen Sprache, und in der Hist. de l'Academie des inscriptions, T. V. p. 246. ſeqq. über einige griechiſche, lateinische und phöniciſche Meinzen, und ſonderlich über die Ableitung des Namens Malta iſt angemerkt worden, andere, welche von dieser Inſel geſchrieben, als Mandarin, Joh. Quintin u. a. zu geſchweigen.

ein großes Feuer angezündet hatten, nahmen sie uns alle ein, wegen des Regens, der darüber kam, und wegen der Kälte. 3. Und als Paulus einen Haufen von Reisern zusammengezogen, und auf das Feuer gelegt hatte, kam eine Mutter durch die Hitze heraus, und

sie doch die saracensische oder arabische Sprache, die ein wenig von dem alten Punischen oder Phönischen abweicht. Gill. Der gelehrte Dr. Lightfoot meint, daß diese Barbaren Africaner gewesen, welche von den Carthaginensern dahin gebracht worden, als sie diese Insel besaßen. Aber Boscart saget aus dem Diodor von Sicilien, daß sie *ποινικῶν ἄποινος* eine Pflanzstadt der Phönizier waren, welche, da sie mit ihren Kaufmannsrauern nach dem westlichen Weltmeere segelten, *παραγεννήν ἔχονταν τὴν νηον εὐλαμπευοντα*, diese Insel zu ihrer Zuflucht machen, weil sie mit guten Häfen versehen war e). Weil aber sehr viele Phönizier in Africa waren, so ist der Unterschied dieser Meinungen nicht sehr groß. Was das Wort Barbaren betrifft: so berichtet uns Strabo, daß es der Name *παραγεννήν* von allen war, die platt und ungeschickt sprachen, und daß die Griechen es nachher, *ως ἔθνων κοντὸν ὄνοματος ἄποινος πρὸς τὸν "Ἐλλῆνας*, als einen gemeinen Völkernamen, um sie von den Griechen zu unterscheiden, gebrauchten f) 933). Diese Barbaren nun hatten die Menschlichkeit durch das Licht der Natur gelernt; sie hatten ihre Begriffe von der göttlichen Gerechtigkeit, oder Nemesis, durch die Ueberlieferung, sie glaubten daher, daß eine Vorsehung wäre, welche die Tugendhaftesten beschützte und belohnte, und die Uebelhätter strafte. Whizby. Die Griechen und Römer hielten alle Völker, außer sich selbst, für Barbaren, weil sie von ihnen in Sitten, oder in der Sprache, unterschieden waren: darum wirkt das ganze menschliche Geschlecht vom Paulus in Griechen und Barbaren verhöhlet, Röm. 1, 14. Diese Insel hatte verschiedene sehr gute Häfen, war von den Phöniziern bevölkert, und die Einwohner derselben, waren wegen ihrer Freundlichkeit gegen die Fremden berühmt g). Polus, Dodderidge.

e) Lib. 5. p. 104. (edit. Steph.) f) Lib. 14. p. 455.

g) Diod. Sic. *vbi supra.*

Denn nachdem sie ein großes Feuer angezündet hatten x. Es muß gewiß ein großes Feuer gewesen seyn, da es für eine so große Menge Volkes in solchen Umständen dienen müste: denn es ein heftiger Regen, wie beim Sturme nicht ungewöhnlich ist; es war nahe bey dem Winter und kalt; sie waren so lange im Sturm und Ungewitter gewesen, und hatten endlich Schiffbruch gelitten. Gill. Wie unterscheidet sich diese Freundlichkeit der Heiden, von derjenigen Unmenschlichkeit einiger Leute, die Christen heißen wollen, welche sie wider die Schiffbrüchigen, und in Ansehung ihrer Güter, ausüben? Polus.

3. Und als Paulus einen Haufen von Reisern zusammengezogen x. Der Apostel achtete dieses nicht zu niedrig für sich, und war in allen Absichten ein Mann von der größten Demuth. Ein jeder war auch in dieser Notth ohne Unterschied behülflich 934). Gill.

Kam eine Mutter durch die Hitze heraus, und fasste seine Hand. Eine Mutter ist eine Art von Schlangen, die ihre Jungen lebendig hervorbringen, jeden Tag eines, bis auf die Anzahl von zwanzigen bisweilen. Sie sind denn in einer dünnen Haut, welche des dritten Tages nach ihrer Geburt bricht, worauf sie frey sind. Andere Schlangen kommen aus Eiern hervor. Man saget h), die Mutter habe den dicksten Kopf von allen Schlangen; ihre gewöhnliche Länge ist ungefähr eine halbe Elle, und sie ist einen Daumen dick: sie hat sechzehn Zähne, außer zweyen großen und breiten, die scharf, eckig und hohl sind, und an jeder Seite der obersten Kinnbacken stehen. Die Wurzel dieser Zähne ist mit einem Bläschen umgeben, welches so viel als einen großen Tropfen von gelber schleimichter Feuchtigkeit enthält. Der Biß von der Mutter ist sehr giftig, und der Gifft äußerst gefährlich. Diese Mutter, welche des Paulus Hand fasste, kam aus den Reisern, die auf das Feuer gelegt wurden, indem sie durch die Hitze darausgetrieben war 935). Sie wand sich um des Paulus Hand:

(933) Es ist auch nur von dem Landvolke, das am Strand wohnete, die Rede, denn in den Städten rebete man nach damaliger Gewohnheit Griechisch.

(934) Weil die Insel Malta sehr felsisch ist, so wachsen wenig Stauden noch Geträde daselbst, und man muß das Holz zum Brennen aus Sicilien bringen lassen. Man darf sich demnach nicht wundern, daß sich jedermann bemühet, vom Meergrase und anderem geringen Gesträuche, das an den Ufern des Meeres zu wachsen pflegt, so viel Reiser zusammen zu raffen, daß davon ein Feuer angezündet werden können, an welchem sich so viele Personen wärmen könnten.

(935) Es war nichts ungewohntes, daß sich an dem Strand unter den Binsen, Gesträuche und Moos, zumal im Winter, Märtens versteckten, welche durch die Kälte erstarreten, wenn sie aber warm worden, ihre Bewegung wieder bekommen, und, wen sie erwischen, tödlich gestochen haben. In der Anthologia Gr. L. III.

und fasste seine Hand. 4. Und als die Barbaren das Thier an seiner Hand hängend sahen, sprachen sie zu einander, dieser Mensch ist gewiß ein Todeschläger, welchen die Rache nicht

Hand: denn es ist nicht wahrscheinlich, daß sie in seine Hand biss, wie die syrische und arabische Uebersetzung es ausgedrückt haben: indem der Apostel kein Leid empfing. Der natürliche Verstand des Wortes ist, daß die Natter sich um des Paulus Hand schlang. Gill. Die Natter wird in dem folgenden Verse *herpetor* genannt, welches eigentlich ein wildes Thier bedeutet. L. Bos hat sehr wohl gezeigt, daß die Herze dieses Wort gebrauchen, allerley giftige Thiere zu bezeichnen i): und Lucian insbesondere gebrauchet es, wie hier, eine Natter zu beschreiben k). Wenn man es aber bloß durch Thier übersetze: so thut man der Kraft des Wortes nicht Gefüge l): 939. Die Natter fasste seine Hand und biss in dieselbe. Whitby, Doddrige. Die Natter fasste des Paulus Hand, wie sie zu thun pfleget, wenn sie beißt. Durch dieses Wunder bereitete Gott dieses Volk, nicht allein zur Freundlichkeit gegen den Paulus, sondern auch zum Glauben gegen seine Predigt. Polus, Ges. der Gottesg.

h) Chambers Cyclopädie über das Wort Natter (Vipper). i) Exercit. p. 90. k) Philopseud. tom. 2. p. 333. edit. Graec. l) Vid. Bochart. Hieros. P. II. lib. 3. cap. 1.

B. 4. Und als die Barbaren das Thier an seiner Hand hängend sahen. Die Natter wird hier *Anguis* genannt, von welchem Worte auch Theriaca oder Theria abstammt 937, welches von dem Fleische der Nattern gemacht wird. (Man sehe die vorhergehende Anmerkung von Doddridge). Polus, Gill.

Dieser Mensch ist gewiß ein Todeschläger. Es ist eine Anmerkung Ehsners m), daß sie ihn vielmehr für einen Mörder, als für einen Misschäfer von anderer Art gehalten, weil sie die Natter an sei-

ner Hand hängend sahen, woraus sie schlossen, daß er mit seiner Hand die Mütze begangen haben würde: nach der Regel, welche unter den Alten die Oberhand hatte, wie er mit vielen schönen Beyspielen gezeigt hat, daß einige Menschen auf eine merkwürdige Weise an demjenigen Theile des Leibes gestrafen würden, welcher das unmittelbare Werkzeug ihrer Sünden gewesen wäre 938). Doddr. Sie merkten, daß er ein Gefangener wäre, an seinen Ketten, oder aus dem Berichte von einem der Mitgefundenen, und nahmen es daher für gewiß an, daß er ein Misschäfer wäre: und weil die Natter seine Hand fasste, urtheilten sie, daß es ein Mord seyn müßte, dessen er sich schuldig gemacht hätte; denn es konnte eben die Meinung den ihnen Platz haben, die unter den Juden war, daß ein Todeschläger, der durch das Gericht nicht überwiesen werden könnte, bisweilen auf solche Weise gestrafen würde. „R. Simeon, „ben Schetach sagete n): ich möge allezeit alles „Trostes entbehren, wo ich nicht jemanden an einem „einsamen Orte seinem Freunde nachlaufen gesehen „habe: und ich lief ihm nach, und ich sahe in seiner „Hand ein Schwert, und das Blut tröpfelnd und „den andern niedergesägt; und ich sprach zu ihm: o „Gottloser, wer hat diesen getötet? Ich oder du, „aber was soll ich thun? - Derjenige, der die Gedanken kennt, nehme Rache an dem, der den Manu „getötet hat! Man sagt, daß sie von dem Orte noch „nicht weggegangen waren, als eine Schlange kam, „die den Todeschläger biss, so daß er starb.“ So sagten die Juden, daß, als ihnen das Recht, mit dem Tode zu strafen, benommen war, Gott auf eine außeroordentliche Weise die Strafe ausführte: so daß jemand, der verbrannt zu werden verdiente, ins Feuer fiel, oder daß eine Schlange ihn biss o). Es gibt ei-

ne

c. 21. ep. 17. p. 513. der lubinischen Ausg. steht eine griechische Auffchrift des Dichters Statyllii Flacci, welche eine große Ähnlichkeit mit gegenwärtigem Falle hat. Sie ist auf einem Schiffbrüchigen gemacht, der am africanischen Strande dem Untergange entronnen, und sich im Sande niedergeleget hatte, und eingeschlossen war; den in solchem Schlafe eine Natter gebissen, daß er sterben müßten.

(936) Es soll eigentlich heißen, ein giftiges Thier. So pflegt man ein schädliches Thier gar oft in besonderm Verstande eine Bestie zu nennen. Scheuchzers Phys. div. h. l. tab. 736. T. III. p. 1492. bemerkt, daß in der arabischen Sprache, (welche in die Maltesersprache einen starken Einfluss hat), Thiron, Tyrus, und in der persischen Kirnar eine Natter heißt.

(937) Hieron verdient eine gelehrt Anmerkung des berühmten Hofraths Herrn D. Trillers zu dieser Stelle, welche der sel. Wolf seinen Curis ad h. l. p. 1384. einverleibt, nachgeschen zu werden, welcher sich sonderlich auf Galeni Stellen beruft. Es verlohnzt sich auch der Dr. H. zur Erläuterung dieser Stelle des älteren Andromachi Gedicht vom Theria zu Rache zu ziehen, wo p. 14. der 1754. in Nürnberg herausgekommenen Ausgabe, diese giftigen Thiere, welche zur Verfertigung des Theriafs gebrauchet werden, beschrieben sind.

(938) Man begeht aber ja auch viel andere Sünden mit der Hand, weil aber der Mord eine selbst der Natur erschreckliche Lasterthat ist, so fiel dieses Landvolk leicht darauf, er müßte so etwas begangen haben, das des Todes werth wäre, weil ihn die Rache, nach der Erhaltung in dem Schiffbrüche, nicht leben lasse.

nicht leben lässt, da er aus der See entkommen ist. 5. Aber er schüttelte das Thier ab ins Feuer, und litt nichts Böses. 6. Und sie erwarteten, daß er aufschwelen, oder alsbald tot niederfallen würde. Aber als sie lange gewartet hatten, und sahen, daß

v. 5. Marc. 16, 18. Lue. 10, 18.

ne Art von Schlangen, die Aspis nämlich, welche bei den Ägyptern Thermutis heißt, und von denselben für heilig gehalten wurde: diese, sagen sie, werden den frommen Menschen keinen Schaden thun, sondern nur den bösen; und Isis schickte sie an die Gottlose. *Gill.*

1) *Observ. vol. 1 p. 439. 491.* 2) *T. Bab. Sanbedrin, fol. 27. 2. et Schebiwrh, fol. 34. 1.* 3) *T. Bab. ib. et Sota, fol. 8. 2. Bemädrab rabba, fol. 214. 2.* 4) *Aelian. de animal. lib. 10. cap. 32.*

Welchen die Rache nicht leben lässt, da er aus der See entkommen ist. Das griechische Wort *άρπη*, welches durch *Rache* übersetzt ist, ist der Name einer Göttin unter den Heiden, welche die Tochter des Jupiters und der Themis gewesen seyn soll (q). Sie wird so vorgesetzet, daß sie bey ihrem Vater Jupiter sise und ihm Bericht ertheile, wenn jemand einem andern Unrecht thut (r). Von dieser Göttin meyneren die Barbaren, würde der Apostel verfolgt, so daß sie ihn, ob er gleich aus der See entkommen wäre, nicht länger leben lassen wollte: denn sie haben die Mutter an, als wenn sie von ihr gesandt wäre, ihn alsbald zu tödten. *Gill.* Beza hat sehr wohl angemerkt, daß die Worte *οὐδὲ τίτανες*, nicht lässt, nach ihrer eigentlichen Bedeutung durch nicht zu lässt, nicht vergönnet, überkert werden müssen, um so zu erkennen zu geben, daß sie ihn schon für einen toden Mann ansahen, nachdem er von diesem giftigen Thiere gebissen war. *Doddridge.*

5) *Apollod. de Deor. orig. lib. 1. p. 6. Pharnut. de nat. Deor. p. 80.* 6) *Hebod. Op. p. 25. 255.*

W. 5. Aber er schüttelte das Thier ab ins Feuer (c). Er hatte es schon einige Zeit an seiner Hand gehabt, als wäre er Meister davon; ob dieses gleich das rechte Mittel war, es wider sich zu erhitzen: dennoch bis es ihn nicht, und that ihm auch durch seinen Gift keinen Schaden. So ward erfüllt, was der Heiland seinen Jüngern verheißen hatte. *Gill.*

W. 6. Und sie erwarteten, daß er aufschwelen, oder (c). Das Aufschwelen ist einer von den Zufällen bey dem Biß einer Mutter: und wenn der Biß den Tod nicht zuwege bringt, so dauert doch das entzündete Geschwür. Die Zufälle (s), die den Biß der Mutter begleiten, sind ein scharfer Schmerz an dem Orte des Bisses; eine Geschwulst, die erst rot ist, hernach blau wird, und sich allmählig ausbreitet; ei-

(939) Je brennender und schärfer das Gift ist, daß die Mutter in die Wunde fließen läßt, je schneller ist der Tod, daher war das Wunder an Paulo doppelt groß, bes. *Wedel Exerc. medico-phylog. Cent. II. dec. 3. p. 59. seqq.*

(940) Sonderlich ist die mythologische Geschichte des Vaters der griechischen Arzneykunst, des Aesculapii, hierbei merkwürdig, welche vorgiebt, er sey in eine Schlange verwandelt worden, wie denn auch sein Bild-

ne große Mattigkeit; ein schneller, schwacher und bisweilen unterbrochener Puls; Ubelkeit, gallartige Züngungen, Erbrechen, kalter Schweiß; bisweilen Schmerz an dem Nabel; und endlich der Tod selber, wo nicht etwa die Kräfte des Kranken, oder die geringe Erthelheit des Bisses es überwinden. Wenn er es überwindet: so wohnt die Geschwulst noch einige Zeit; und indem die Zufälle abnehmen, fließt aus der Wunde eine schleimige Feuchtigkeit; und um dieselbe herum entstehen Blätterchen, und die Haut des Kranken bekommt die Farbe, als ob er die Gelbsucht hätte. Bisweilen geschieht es auch, daß der Kranke alsbald durch die Stärke des Giftes stirbt. Plinius erzählt (t), daß die Scythen ihre Pfeile in den Schleim oder die verdorbene Materie der Mutter tunken: und Pausanias berichtet (u) von einem gewissen Phönizier, daß ein Mann vor einer Mutter in einen Baum flüchtete, und durch dieselbe alsbald getötet wurde, indem die Mutter ihr Gift in den Baum spie. Aber dieser Gift wirkt an allen Orten, zu allen Zeiten, bey allen Menschen, nicht gleich stark: einige sterben davon in wenigen Stunden, andere des dritten oder siebenten Tages (x). <sup>939</sup>

7) *Chambers Encyclopädie, an dem angeführten Orte.*  
8) *Hist. nat. lib. 2. cap. 53.* 9) *Lib. 9. p. 183.* 10) *Alberus de animal. lib. 25. c. vii.*

Aber als sie lange gewartet hatten, und sahen, daß kein Ungemach (c). Sie wurden nicht gewahr, nachdem sie vielleicht eine oder zwei Stunden gewartet hatten, daß der Gift einige Wirkung auf ihn gehabt hatte, oder daß ihm irgend eine Strafe widerfahren war, woraus sie schlüßen könnten, daß er etwa einer großen Missißah schuldig wäre. *Gill.* Eßner merkt an, daß viele von den Heiden der Gedanken gewesen, daß etwas göttliches in der Natur der Schlangen läge, und daß Götter oder gute Geister, welche als Werkzeuge zur Erlösung oder zur Ehre besonderer Glückslinge der Götter, gebraucht würden, nicht selten unter dieser Gestalt erschienen (y). Darum wurden die Götzenbilder sehr oft mit Schlangen nahe bey ihnen abgebildet: und man findet unzählige und erstaunliche Proben von gottesdienstlicher Ehre, die diesem Thiere bewiesen ist, so ungemein es auch scheinen mag (z). *Doddridge.*

y) *Observ. vol. 1. p. 492.* z) Man lese die Offenbarung unparteiisch untersucht, Th. L. S. 80. 81.

Stil-

kein Ungemach über ihn kam, wurden sie verändert, und sageten: daß er ein Gott wäre. 7. Und hier um denselben Ort herum hatte der Vornehmste von der Insel, mit Namen Publius, seine Ländereyen, der uns empfing, und drey Tage freundlich beherbergte. 8. Und es geschah, daß der Vater des Publius, da er mit Fiebern und der rothen Ruhr behaftet war, zu Bett lag: zu welchem Paulus hineinging, und als er gebetet hatte, legte er die Hände auf ihn, und machete ihn gesund. 9. Als dieses dann geschehen war, kamen auch zu ihm die andern, welche Krankheiten auf der Insel hatten, und wurden hergestellet. 10. Die uns auch mit vieler Ehre ehreten, und als wir abreisen wollten,

v. 6. Act. 14. 11. v. 8. Matth. 8. 14. 1 Cor. 5. 14. 15.

ten,

Süllingfleet orig. sacr. p. 516-517. Jenkins über das Christentum, Th. II. S. 246. Owen von den Schlangen, Abhandl. 4. S. 216.

Wurden sie verändert, und sageten, daß er ein Gott wäre. Vorher hielten sie ihn für einen Mörder, und nun schrieben sie ihm so gar die Gottheit zu, welches unter den Heiden nicht ungewöhnlich war, wenn etwas außerordentliches von den Menschen verrichtet wurde. Man vergleiche Cap. 14. 11. 12. Jedoch für welchen Gott die Meliter den Paulus ansahen, das ist nicht gewiß. Einige meynen, daß sie ihn für den Hercules hielten, dem auf dieser Insel gedienet wurde. Gill. Sie hielten ihn vielleicht für den Hercules *ἀλεξίνασος*, den Abwehrer des Höxen, welcher auf dieser Insel, wie Ptolemäus sagt a), verehret wurde, und der einer von den phönizischen Göttern war b) <sup>941</sup>). Whitby, Doddridge.

a) Geograph. lib. 4. cap. 4. b) Lucian. de Dea Syra, et Euseb. Chron. N. 142.

V. 7. Und hier um denselben Ort herum, hatte der Vornehmste ic. Der Vornehmste oder Erste ward der Befehlshaber von der Insel genannt, wie Bochart <sup>942</sup>) aus einer Aufschrift gezeigt hat, worin ein römischer Ritter *πρωτος μετριανος*, der Erste der Meliter, genannt wird: denn diese Insel war unter der römischen Herrschaft, und der Name dieses ersten Mannes selbst zeigt es. Jedoch dieser Mann mag Landvogt gewesen sein oder nicht: so kann man mit Recht feststellen, daß er in der größten Würde und dem größten Ansehen war. Er hatte nahe bey dem Orte, wo das Schiff strandete, verschiedene Häuser und Ländereyen. Gill, Doddridge.

Mit Namen Publius. Dieses war ein ge-

meiner Name unter den Römern. Es war eine ausnehmende Probe der Freundlichkeit und Menschenliebe an diesem Manne, daß er eine so große Anzahl von Menschen drey Tage lang beherbergte. Gill, Polus.

V. 8. Und es geschah, daß der Vater des Publius, da er mit Fiebern ic. Das Fieber ist durchgehend oder allezeit mit der rothen Ruhr verbunden, wie die heutigen Schriftsteller anmerken c). Gill.

c) Chambers Cyclopädie, in dem Worte rothe Ruhr (Dyentery).

Zu welchem Paulus hineinging, und als er gebetet hatte ic. Der Apostel gieng in das Zimmer, wo der Kranke war. Vielleicht ward der Apostel, in Betrachtung des wunderbaren Falles mit der Mater, darum erlacht. Da der Apostel betete: so zeigte er sehr deutlich, daß er selber kein Gott wäre, und daß das, was er verrichten wollte, durch Gott geschehen würde. Das Auflegen der Hände war eine Feierlichkeit, die in außerordentlichen Fällen gebräuchlich war, und mit dem, was Christus Marc. 16. 18. sagt, übereinkam. Gill.

V. 10. Die uns auch mit vieler Ehre ehren ic. Das ist, sie gaben uns viele Geschenke und Vorrath zu unserer Reise. Auf eben die Weise heißt es Richt. 13. 17. welches ist dein Name, sprach Noah zu dem Engel, daß wir die Ehre geben mögen: *τις δογανην παραχωμεν*, daß wir die eine Gabe, oder ein Geschenk besorgen, sagt Josephus. Man sehe eben die selbe Bedeutung des Wortes *τιμη*, Ehre, 1 Tim. 5. 3. und lese die Erklärung dasselb <sup>943</sup>). Whitby. Die Juden geben über die Worte Richt. 13. 17. diese Auslegung d): „Noah sprach

niß mit einem von einer oder zwei Schlangen umwundenen Stecken vorgestellt wird, bes. le Clerc Hist. de medicine L. I. c. 11. p. 36. seqq. wovon man die symbolische Bedeutung in Natalis Comitis Mythologia L. IV. c. II. p. m. 376. finden kann.

(941) Vielleicht hat das Schlangenbild ihnen den Aesculapius ins Gedächtniß gebracht, bes. die vorhergehende Anmerkung.

(942) Geogr. S. P. II. L. I. c. 26. p. 502. Es ist dieses wahrscheinlicher, als die Meinung derjenigen, welche Wolf h. l. nennt, welche ihn nur für eine reiche Privatperson halten; indem das Wort *πρωτος* gemeinlich eine Person anzeigt, welche in Ehrenstellen steht. Das von Bocharten l. c. angeführte Beispiel aus einer Aufschrift beweist dieses.

(943) Vergl. 1 Tim. 5. 17. Matth. 15. 6. zu welcher Stelle Raphelius Polyb. ann. p. 76. mehrere Exempel, auch aus weltlichen Schriftstellern angeführt hat.

ten, besorgeten sie uns, was nöthig war. ab, in einem Schiffe von Alexandrien,

ii. Und nach dreyen Monaten fuhren wir auf der Insel überwintert hatte, und Castor und

„sprach zu dem Engel, sage mit deinen Namen, auf „daß ich dich finden möge, wenn die Weißagung er- „füller seyn wird, und damit ich dir ein Geschenk ma- „che: „ denn es ist eigentlich keine Ehre ohne ein Ge- „schenk, und wo dieser Ausdruck vorkommt, da bedeutet er ein Geschenk: als 4 Mos. 22, 17. denn ehrend werde ich dich ehren, das ist, mit Geld und Ga- ben, wie Bileams Antwort in dem folgenden Verse zeigt; und so erklären es auch die jüdischen Ausle- ger e). Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Apostel auch viele zu dem Evangelio bekehret habe: denn es ist nicht zu gedenken, daß er daselbst drey Monate zu gebraucht haben sollte, ohne das Evangelium zu ver- kündigen, worin er allezeit weniger oder mehr Glück hatte. Auch scheint dieses aus der großen Ehre zu erhellen, die sie ihm, und um seinetwillen allen seinen Reisegesährten, thaten: ob wir gleich vor dem sechsten Jahrhunderte von keinen Christen, oder von keiner Kirche, auf dieser Insel etwas gemeldet fin- den 944) Gill.

- d) Bemidbar Rabba §. 10. fol. 199. t. e) Iarchi et Aben Ezra in loc.

B. ii. Und nach dreyen Monaten fuhren wir ab, in einem ic. Vielleicht hatte dieses Schiff hier diese drey Monate über, nämlich während der Fahrtzeit, da man nicht zur See fahren kounte, über- winteret 945) Gill.

Und Castor und Pollux zu einem Zeichen führte. Es war der Gebrauch der Alten, auf ih- ren Schiffen, sowol vorne als hinten, Bilder zu haben. An dem Vordertheile hießen sie *προπόρων*, das Zeichen, wovon das Schiff seinen Namen hatte: und das andere war das Bildnis von dem Schutzgott, dessen Sorge das Schiff aufbewohnt war; welches wahrscheinlicher Weise zu der Fabel, daß Europa vom Jupiter in der Gestalt eines Stieres weggeführet war, Gelegenheit gegeben haben kann. Es ist un- streitig, daß sie auch bisweilen an dem Vordertheile Götter hatten; und denn ist es höchst wahrscheinlich, daß, wo sie auch an dem Hintertheile einige Bilder führeten, es eben dieselben gewesen seyn werden: denn

es ist nicht wohl zu gedenken, daß das Schiff nach einem Gott den Namen gehabt haben, und der Sorge eines andern anvertraut gewesen seyn sollte f). Das Bildnis von Castor und Pollux (welche für die Söhne des Jupiters und der Leda gehalten wurden) war, wie Dr. Lightfoot saget, das Bild von zween Jün- glingen zu Pferde; jeder mit einem Wurfspeile in der Hand ic. Andere aber haben angemerkt, daß das Zeichen des Castors und Pollux ein gedoppeltes Kreuz war: und obgleich die Griechen sie für ein Zeichen in dem Thierkreise nahmen, welches die Zwillinge genenmet wird, und, wie man dafür hält, dieses beyden erdichteten Göttern geweiht seyn soll: so wurden sie doch anfangs nicht als Knaben, sondern als zwey Thiere ab- gebildet, welche die Fruchtbarkeit der Ziegen zu er- kennen geben, die um die Zeit, da die Sonne in dieses Gestirne trat, Zwillinge zu Jungen brachten ff). Die Erscheinung dieser beyden Gestirne zugleich war, wie Dr. Hammond angemerkt hat, nach dem Strabo, dem Pausanias und andern alten Schriftstellern sehr günstig für die Seeleute, wie man sich einbil- de: darum hatte man dieselben zu einer guten Vorbe- deutung vorn an dem Schiffe abgebildet, und diesen davon den Namen gegeben, den der heilige Geschichts- schreiber keine Schwierigkeit macht zu gebrauchen. Doddridge. Das Bild dieser beyden vermeyn- ten Söhne des Jupiters, war an dem Vordertheile des Schiffes geschildert. Wenn sie in Vereinigung waren (das ist, beyde mit einander sichtbar wurden), urtheilte man, daß sie den Seeleuten günstig wären: und wenn sie so erschienen, wurden sie als diejenigen angesehen, die des Ungewitters ein Ende machen. Der Apostel weizerte sich nicht, in ein Schiff zu stei- gen, das ein solch abgöttisches Zeichen hatte: und Lucas macht keine Schwierigkeit, den Namen zu neu- ben. Jedoch dieser Castor und Pollux wurden bloß als der Name des Schiffes, worinne sie fuhren, ge- braucht, wie Dr. Hammond hier anmerket. Whibey. Man schrieb dem Castor und Pollux die Macht zu, Menschen in der Gefahr zur See zu retten: daher diejenigen, die zur See giengen, die- sen

(944) Der Schluss ist so richtig nicht, daß man nicht auf das Gegentheil schlüßen sollte, wie solches der Herr Heumann h. l. p. 700. gethan hat. Wenigstens ist nicht zu begreissen, daß es Lucas nicht sollte angemerkt haben, wenn er Christus eine Gemeinde hier gesammelt hätte, welches allem Ansehen nach, sein ge- fangener Zustand nicht erlaubt hat, ob gleich kein Zweifel ist, daß er diesen maltesischen Einwohnern doch eine gute Meinung von dem Herrn, dem er diente, vertheilte, welche gebrachet haben. Da nun auch die Nachrichten der Alten schwiegen, so läßt man es billig auf der Wahrscheinlichkeit oder Unwahrscheinlichkeit einiger Um- stände beruhen. Wenigstens ist Publius Befehlung und Bischum zu Malta eine Fabel.

(945) Die See wurde nicht ehender, wegen der heftigen Ungewitter wiederum eröffnet und befahren, als bis gegen die Mitte des Lenzenmonates, VI. Id. Mart. Vor dem Anfange dieses Monates werden sie dem- nach nicht von Malta absegelt seyn.

und Pollux zu einem Zeichen führte. 12. Und als wir zu Syracus angekommen waren, blieben wir daselbst drei Tage. 13. Von dannen führten wir herum, und kamen zu Rhegium an: und weil nach einem Tage der Wind Süden ward, kamen wir des zweyten Tages nach Puteolen. 14. Wo wir Brüder fanden, und gebethen wurden, sieben Tage

sen Göttern nicht selten Gelübde thaten<sup>946</sup>. Die feurigen Dämpfe, die bisweilen zur See geschen werden, wurden für diese beyden gehalten: jedoch wenn sich nur einer sehen ließ, hielte man es für eine böse Verbedeutung; wenn sie aber beide erschienen, meynete man, daß alles glücklich gehen würde. Ob der Hauptmann dieses Schiff wegen des günstigen Zeichens, wodurch es sich unterschied, gewahrt, um damit nach Italien zu fahren; weil er schon einmal Schiffbruch gelitten hatte, oder ob dieses das einzige Schiff gewesen, das von Melite nach Italien segelte, das thut wenig zur Sache. Gill.

f) Bochart, Chan. l. 2. c. 3. f) Vid. Hyde relig. Pers. cap. 32.

W. 12. Und als wir zu Syracus angekommen waren. Syracus ist eine berühmte Stadt auf der Insel Sicilien, und heißt ihs Saragossa. Ptolemaus weist ihr ihren Platz auf der östlichen Küste der Insel, in dem adriatischen Meere an<sup>g)</sup><sup>947</sup>. Sie war hundert und achtzig Stadien im Umkreise, und hatte einen marmornen Hafen und eine dreysäcche Mauer, nebst verschiedenen Thüren. Cicero sagt h), daß es die größte und schönste Stadt von Griechenland war. Auch wird es mit Carthago im Reichtum verglichen i). Es war zu dieser Zeit von den Verwüstungen, die es zweihundert und zehn Jahre vor Christi Geburt durch den Marcellus gelitten hatte, da der berühmte Archimedes daselbst umkam, gänlich wieder hergestellt. Gill, Doddridge.

g) Geograph. lib. 3. cap. 4. h) Orat. 9. in Verr. i) Strabo lib. 6. p. 180. Livius lib. 25. 31.

W. 13. Von dannen führten wir herum, und kamen zu Rhegium an. Sie führten um die Insel Sicilien herum, von Syracus nach Pachinus, dem Vorberg der Insel. Rhegium ist eine Stadt in Calabrien, die beym Ptolemaus k) Regium Iulum genannt wird l): ihs heißt sie Reggio. Man sagt, sie habe ihren Namen von der Abreisung von dem festen Lande bekommen: denn Sicilien ist vormals an Italien fest gewesen. Gill, Polus.

k) Lib. 3. cap. 1. l) Philo p. 963. 1171.

Kamen wir des zweyten Tages nach Puteolen.

(946) Vergl. Potter Antiq. Gr. l. 3. c. 15. p. 513. und alle, welche vom Schiff- und Seetwesen der Alten geschrieben, welche Wolf und Heumann h. l. nennen.

(947) Sie liegt in dem Theile Siciliens gegen Morgen, welcher heutiges Tages Val di Noto genennt wird, unter dem Vorberg Pachyno. Von ihrem ehemaligen Zustande handeln die Erdbeschreiber Cluver. antiqu. l. 1. c. 12. wo auch eine topographische Abbildung zu finden, und Cellarius Geogr. antiqu. l. 2. c. 12. p. 98. seqq.

(948) Die griechischen Worte heissen nicht παραγόντης ιν' αὐτῷ, sondern ιν' αὐτοῦ, wir hatten ein großes Vergnügen über ihnen, es gereichte uns zu einem Troste, Christen angetroffen zu haben bes. 2 Cor.

Diese Stadt trug den Namen von den Brunnen oder Quellen, die um dieselbe herum gefunden werden, und so heißen sind, daß sie mit der Zeit die blevernen Röhrn selbst zum Schmelzen bringen, wie Pausanias saget m), der es eine Stadt der Tyrenier nennet: nach dem Plinius und Hieronymus lag sie in Campanien n). Auch spricht Josephus so davon o). In diesen Hassen pflegten die Schiffe, die von Alexandria fahren, einzulaufen, und von hier fuhr man auch nach Alexandrien ab p). Ihs heißt diese Stadt Puzzuolo und liegt nicht weit von Napel. Gill.

m) Lib. 4. p. 253. n) Hist. nat. lib. 31. cap. 2. o) Antiqu. lib. 18. cap. 1. §. 2. p) Philo in Flacc. p. 908.

W. 14. Wo wir Brüder fanden. Es ist nicht zu verwundern, daß hier Christen waren, da Strabo uns berichtet q), daß Puteolen ἐπίσημος πόλις war, eine sehr große Markstadt war, wo man wegen der Güte des Flusses durch Kunst Häfen gemacht hatte. Insondesheit waren hier auch viele Juden, denen das Evangelium zuerst gepredigt war: so daß es kein Wunder ist, daß sich auch Christen daselbst fanden. Josephus redet von den Juden dieses Ortes, die durch einen falschen Alexander betrogen waren, welcher ein Sohn des Herodes zu seyn vorgegeben hatte. Patrobulus, einerley Person mit Patrobas, von dem man Röm. 16, 14. Errähnung gethan findet, und der einer von den 70 Jüngern gewesen seyn soll, soll hier, wie man sagt, Bischof gewesen seyn. Whiby, Gill, Doddridge. Die Brüder waren, einiger Meinung nach, Christen; denn dieselben nennen einander so: aber es ist nicht wahrscheinlich, daß daselbst schon so viele Christen gewesen seyn sollten, da ihrer zu Rom so wenige waren, ja da das Evangelium in dieser großen Stadt noch so wenig bekannt war. Andere meynen daher, der Apostel belege hier die Juden mit diesem Namen, wie v. 17. obgleich diese die Christen eine Secte nennen, und sagen, daß derselben allenhalben widersprochen werde, v. 22. Polus.

q) Lib. 5. p. 196.

Und gebethen wurden, sieben Tage bey ihnen zu bleiben. Die Christen bathen darum<sup>949</sup> (und

949)

7, 7.

Tage bey ihnen zu bleiben: und also giengen wir nach Rom. 15. Und von dannen kamen die Brüder, nachdem sie von unsern Sachen gehöret hatten, uns bis Appii-Markt und Drey-Tabernen entgegen: da Paulus diese sahe, dankete er Gott, und fassete einen Muth.

(und der Hauptmann bewilligte es, daß sie daselbst so lange bleiben möchten) damit sie so mit dem Paulus reden, und gemeinschaftlich den Gottesdienst üben könnten. Hieraus erhebet, daß der Hauptmann Julius dem Apostel sehr günstig war, wo er nicht gar auf dieser Reise bekehret worden ist, welches, in Be- trachtung seines ganzen Verhaltens, nichts unwahr- scheinliches in sich hat. Gill, Doddridge.

Und also giengen wir nach Rom. Sie gien- gen zu Fuße nach Rom, wie aus dem folgenden Ver- se erhebet: da das Schiff der Wahrscheinlichkeit nach zu Puteolen ausgeladen war. Gill, Doddridge.

W. 15. Und von dannen kamen die Brüder, nachdem sie von unsern Sachen ic. Es ist sehr merkwürdig, daß wir keine gewisse Nachrichten haben, durch wen das Evangelium zuerst in Rom geprediget sey. Der Wahrscheinlichkeit nach sind einige von den Einwohnern dieser berühmtesten Stadt der Welt zu Jerusalem an dem Pfingstfeste gegenwärtig gewesen (Cap. 2, 10.): und da sie selbst bekehret waren, kön- nen sie auf ihrer Rückkunft das Evangelium dahin ge- bracht, und durch Wunderwerke und den Gebrauch der außerordentlichen Gnadengaben bekräftiget haben. Polus, Doddridge. Es ist nicht zu verwundern, daß sich damals schon viele Christen zu Rom fanden, obgleich vielleicht noch kein Apostel da gewesen war, das Evangelium daselbst zu verkündigen. Denn da das Christenthum nunmehr seit des Heilan- des Himmelfahrt, acht und zwanzig Jahre geprediget, und der Schall desselben über die ganze Welt ausgegangen war, Röm. 10. 18. so ist es vernünf- tig zu gedenken, daß, gleichwie Cornelius und die Sei- nen, zum Glauben bekehret wurden, also das Evan- gelium ebenfalls unter vielen andern Römern an allen Orten angenommen worden; und daß, da Rom der Ort war, wo ob maiorem principatum, um der ober-

sten Herrschaft willen, alles von allen Orten der Welt zusammenfloss, wie beype, heidnische und christ- liche Schriftsteller anmerken, es gleicherweise auch der Hauptort aller christlichen Brüder, an allen Orten gewesen. So heißt es von Nonnus Symma- chus 1): In commune imperii caput vndeque gen- tium conuenit; eo quod clementissimum princi- pem in hac parte degentem varia omnium deside- ria vel necessitates sequuntur; zu der gemeinschaft- lichen Hauptstadt des Reiches, können man aus allen Völfern zusammen; weil, da der al- lergnädigste Fürst hier seinen Aufenthalt hat, die verschiedenen Begierden oder Bedürfnisse von allen dahin folgen. Irenäus (saget glei- cherweise mit Beziehung auf die Christen): ad hanc ecclesiam propter potentiores principaliatatem ne- cessis est omnem conuenire ecclesiam; zu dieser Kirche muss nothwendig, weil sie einen mächtigen Vorzug hat, die ganze Kirche zusammen- kommen 2) 3). Whithy.

1) Lib. 4. ep. 28. Vide etiam Herodian. lib. 1. p. 19.

2) Iren. lib. 3. cap. 3.

Uns bis Appii-Markt und Drey-Tabernen entgegen ic. Die Drey-Tabernen waren näher bey Rom, als Appii-Markt, wie aus des Cicero Wor- ten an Atticus erhebet 1), worinne er sagt, daß er um vier Uhr von Appii-Markt einen Brief abge- schickt und kurz vorher einen andern von Drey-Ta- bernen abgesandt hätte 2) 3). Die Meynung dies- ser Worte ist demnach, daß einige von den Brüdern, dem Apostel bis Appii-Markt, andere nicht völlig so weit, bis Drey-Tabernen, entgegen kamen. Die- ses waren zween Dörfer, die auf der appischen Straße lagen. Gill, Whithy.

1) Ad Attic. lib. 2. ep. 10.

Dankete er Gott, und fassete einen Muth. Diese Ausdrücke mögen anzuseigen scheinen, daß sein Muth

7, 7. 13. 1 Thess. 3, 17. Da es weder bey Paulo, noch bey diesen Christen, gestanden, die Abfahrt zu bestim- men, oder aufzuschieben, wie sie wollten, welches vornehmlich dem Schiffspatron zukam, so konnten sie auch keine Zeit des Aufenthaltes ver sprechen oder erbitten. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß Paulus densel- ben vom Hauptmann sollte erbethen haben, er mag nun bey ihm so viel gegolten haben, als er will: weil die Zeit des absegelnden Schiffes, nach der Schiffleute Sicht, bestimmt zu werden pflegete. Hiermit fällt Doddridge unwohrscheinliche Wutbmachung hinweg.

(949 a) Da von der apostolischen Kirche zu Rom Irenäus redet, so versteht sich von selbst, daß die apostolische Lehre das Kennzeichen derselben sey, und daß sie nach verlaßener apostolischen Lehre aufgehörte habe, das zu seyn, was sie im Anfange gewesen ist. Man besehe des Herrn D. Neumanns academ. Abh. de regis Gothici Athalarici editio de eligendo papa, imgleichen dessen Vorrede zu der Epistel an die Römer p. 19.

(949 b) Forum Appii war ein und fünftigtausend Schritte, und Tres tabernae drey und dreyzigtausend von Rom entfernt, und also jenes ungefähr vier und eine viertel, dieses nicht gar drey deutsche Meilen.

Muth. 16. Und da wir nach Rom gekommen waren, übergab der Hauptmann die Gefangenen dem Obersten des Lagers: aber dem Paulus ward zugelassen, mit dem Kriegs-

v. 16. *Apq. 24, 23. 27. c. 27, 3.*

Enechte,

Muth einigermaßen zu sinken angefangen hatte <sup>950</sup>). Er wußte, daß eine ansehnliche Kirche zu Rom war, die daselbst seit einer geraumen Zeit gepflanzt gewesen (Röm. 1, 8.), und an die er nun ungefähr vor dreyen Jahren einen langen Brief geschrieben (man sehe und vergleiche die Erklärung von Cap. 20, 3.), worin er sein ernstliches Verlangen, sie zu sehen, ausgedrücket hatte, Röm. 1, 11. c. 15, 32. Da er nun näher zu ihnen kam: so freute er sich darüber, und hielte es für die erste Frucht seiner Freundschaft, daß sie ihm eine Lagerreise weit, sonder Zweifel auf eine sehr freundliche und ehrerbietige Weise, entgegen gekommen waren. Er mochte vernünftiger Weise erwartet, daß sie vieles beytragen würden, seine Banden zu erleichtern: wie sie auch ohne Zweifel thaten; ob ihn gleich eine so seltsame Furcht überfiel, als er vor Caesar erschien, sich zu vertheidigen, 2 Tim. 4, 16. Doddridge.

B. 16. Uebergab der Hauptmann die Gefangenen dem Obersten des Lagers. Es war die Gewohnheit, daß die Gefangenen, welche man nach Rom brachte, dem Hauptmann der prätorischen Wache übergeben würden, der das Amt hatte, die Staatsgefangenen zu bewahren: wie aus dem Beyspiel des Agrrippa, der von dem Macro, dem Obersten der prätorischen Kriegsschaar nach dem Sejanus, im Gefängniß gehalten wurde <sup>v</sup>), und aus den Befehlen des Trajanus an den Plinius, als zween solche Beamte da waren <sup>x</sup>), erhelet. Die Person, welche ihm dieses Amt bekleidet, war der Burchus Afranius: aber sowol vor als nach demselben ward dieses Amt von zween Männern verwaltet <sup>y</sup>). Doddridge, Whiby. Der Bischof Pearson hat angemerkt, daß in dem ein und sechzigsten Jahre Christi, dem siebenten der Regierung des Nero, nur ein Praefectus Praetorio, Hauptmann der prätorischen Kriegsschaar, nämlich Burchus, gewesen, welcher in den folgenden Jahre starb, worauf zweien bestellt wur-

den <sup>951</sup>): und er setzt dieses Jahr der Ankunft des Paulus zu Rom in den Februar des ersten Jahres Christi. Paulus muß folglich im October des ersten Jahres bei Melite Schiffbruch gelitten, hierauf daselbst drey Monate, nachher zu Syracus, zu Puteo u. einige Tage zugebracht haben. Es erhelet aus v. 14, 15, daß eine gute Anzahl von Christen zu Rom gewesen seyn muß. Wall.

u) Joseph. *Antiqu.* lib. 18. c. 6. §. 6. x) Plin. *lib. 10. epist. 65.* *Vinctus mitti ad praefectum praetorii me debet.* Man sehe Lardners *Glaubwürdig. der evangelischen Gesch.* B. I. C. 10. §. II. y) Tacit. *An- nal. lib. 12. c. 42. lib. 14. c. 51.*

Aber dem Paulus ward zugelassen :: : für sich zu wohnen. Hr. Raphelius hat gezeigt <sup>z)</sup>, daß der Ausdruck, *κατοικειν*, entweder so viel heißen kann, als, für sich, wie Bos es nimmt a), oder so viel, als, nach seinem eigenen Wohlgefallen. Allein es ist bekannt, daß diese Worte oft so vielen sind, als, in seinem eigenen Hause; und so schien sie hier genommen zu werden, wie nach v. 30. wahrscheinlich ist. Durch dieses Mittel war er von allen denen Schmerzen befreyst, die ihn, wenn er in dem gemeinen Gefängniß unter den elenden Geschöpfen, die sonst daselbst seine Mitgenossen gewesen seyn würden, aufzuhalten wäre, nothwendig betroffen hätten, da er ein Mann von Verstande, Erziehung und Gottesfurcht war. Doddridge. Es war eine Gunst für den heiligen Paulus, daß ihm so vergönnt wurde, in seinem eigenen gemieteten Hause zu wohnen: und diese Freindlichkeit ward ihm vielleicht entweder wegen des Zeugnisses von dem Hauptmann, das ihm dieser, als einem guten und tugendhaften Manne, gab, oder wegen eines Briefes, den Festus seinethalben an Cäsar geschrieben hatte, daß er nämlich keine Misshat wider die römischen Gesetze begangen hätte, erzeigt. Whiby, Gill.

z) *Annot. ex Xenoph.* p. 191. a) *Exercit.* p. 91.

Mit

(950) Das folget aus dieser Redensart noch nicht, welche nur anzeigen, daß sein Muth und die Freidigkeit, welche er aus der göttlichen Versicherung seines Verstandes hatte, sehr zugemommen habe, als er die Brüder ihm mit solcher Liebesbrunft und Begierde entgegen kommen sehen, da er mit ihnen vorher schon schriftlich bekannt war.

(951) Die Geschichte dieses berühmten Staats- und Kriegesmannes hat der Herr Prof. Chr. Wilh. Franz Walch in einer eigenen Abhandlung, welche T. I. Act. Soc. Lat. Ien. n. X. p. 156. seqq. sieht, ausführlich und gelehrt aus einander gesetzt, wo er auch §. 14. p. 178. erwiesen, daß der General über die kaiserliche Leibwache (Praefectus Praetorio), welchem diese Staatsgefangenen übergeben worden, dieser Burchus gewesen sey, wovon der vornehmste Beweis ist, daß Lucas deutlich erzählet, Paulus sey dem Obersten oder General der Leibwache übergeben worden, wo nur in der einzeln Zahl deselben gedacht wird, und demnach nur einer gewesen seyn kann: da aber vor und nach Burchus beständig zweien gewesen sind, so muß es nothwendig dießmal Burchus gewesen seyn, welches auch Wilh. in oftgedachttem Leben Pauli f. 12. und sonderlich Perizonius Diff. I. de Praetorio §. 36. und Basnage Ann. ad a. 60. n. 9. und vor diesen allen schon Grotius angenommen haben, anderer zu geschweigen.

Knchte, der ihn bewahrete, für sich zu wohnen. 17. Und es geschah nach dreyen Tagen, daß Paulus diejenigen, welche die Vornehmsten der Juden waren, zusammen rief: und als sie zusammen gekommen waren, sprach er zu ihnen: Männer Brüder, ich, der ich nichts wider das Volk, oder die väterlichen Gewohnheiten gethan habe, bin gebunden aus Jerusalem in die Hände der Römer überliefert. 18. Welche, da sie mich verhört hatten, mich loslassen wollten, weil keine Schuld des Todes an mir war. 19. Aber als die Juden solchem widersprachen, ward ich genötigt, mich auf den Kaiser zu berufen: jedoch nicht, als ob ich etwas hätte, mein Volk zu verklagen. 20. Um dieser Ursache willen dann habe ich euch zu mir gerufen, euch zu sehen und anzusprechen: denn wegen der Hoffnung Israels bin ich mit dieser Kette umfangen. 21. Aber sie sprachen

v. 17. Apg. 21, 33. c. 24, 12. c. 25, 8. v. 18. Apg. 22, 24. c. 24, 10. c. 25, 8. c. 26, 31. v. 19. Apg. 25, 11. dū  
v. 20. Apg. 23, 6. c. 24, 21. c. 26, 29. 2 Tim. 1, 19.

**Mit dem Kriegsknchte, der ihn bewahrete.** Der Apostel war bloß unter der Bewahrung eines Kriegsknchtes, welcher beständig bey ihm blieb, da er, wie v. 20. zu erkennen gegeben wird, an denselben, und zwar mit seiner rechten Hand an die linke Hand des Soldaten, gefesselt war. Darum saget Seneca b): gleichwie eben dieselbe Kette den Gefangenen und den Kriegsknchtheit zusammenfesselt: also gehen ungleiche Sachen zusammen; Furcht folget der Hoffnung. (Man schehe v. 20.) Gill. Doddr. b) Epist. 5.

v. 17. **Welche die Vornehmsten der Juden waren.** Denn ob die Juden gleich unter der Regierung des Claudius aus Rom vertrieben waren: so hatten sie doch ihre Freiheit, in dieser Stadt zu wohnen. Wahrscheinlicher Weise war ihnen dieselbe durch die Poppea, des Nero Beyschäferin, welche den Juden günstig war, verhafft worden. Ob sie aber Synagogen gehabt, und ob diese Juden in denselben die Vornehmsterin und die Lehrer gewesen, das ist ungewiß<sup>952)</sup>. Diese nun ließ der Apostel zu sich rufen: denn es zeigte sich so klar nicht, ob er selber ausgehen komme, wohin er wollte. Gill.

**Ich, der ich nichts wider das Volk, oder die väterlichen Gewohnheiten ic.** Er hatte nichts gesaget oder gethan, das in irgend einer Absicht den Juden, oder ihrem Gesetze, oder ihren Gebräuchen zum Nachtheil gereichtere. Denn ob er gleich allenthalben erklärte hatte, daß die Heiden nicht verpflichtet wären, dieselben zu halten: so hatte er doch die Juden nicht davon abgemahnet. Gill.

v. 19. **Ward ich genötigter, mich auf den Kaiser zu berufen ic.** Damit er den Absichten der Juden, ihn auf allerley Weise ums Leben zu bringen, vorbeuge: aber selber hatte er nicht die geringste Absicht von der Welt, wider sein Land und Volk irgend eine Beschuldigung anzubringen. Gill.

v. 20. **Um dieser Ursache willen dann habe ich euch ic.** Ihnen die wahre Belehrtheit seiner Sache bekannt zu machen, daß, ob er gleich ein Gefangener, solches doch keineswegs seine Schuld wäre, und daß, gleichwie er kein Schandfleck seines Volkes wäre, er auch nichts wider sie anbringen wolte, sie in Gefahr oder Schande zu setzen. Gill.

**Denn wegen der Hoffnung Israels.** Das ist entweder, wegen meines Glaubens an Jesum, den wahren Messias, der die Hoffnung Israels ist; oder wegen der Hoffnung auf die Auferstehung aus dem Tode. Cap. 26, 6. welche die Juden durch den Messias erwarteten Whithy. Jesus Christus wird in dem neuen Testamente unsere Hoffnung, und die Hoffnung unserer Herrlichkeit genannt, Coloss. 1, 27. 2 Tim. 1, 1. Dieser, der Messias, war auch allezeit die Hoffnung Israels gewesen. Gill.

**Bin ich mit dieser Kette umfangen.** Er hatte eine Kette an seiner rechten Hand, mit welcher er an einen Soldaten, der ihn bewahre, gefesselt war. Die Kette war folglich an der linken Hand des Soldaten, und so lang, daß sie flüglich zusammengehen konnten. So erzählt Athenion c) den Leuten zu Athen, daß Mithridates den Quintus Oppius *τάσσων*, zu einem Gefesselten, oder Gefangenen, und mit einer Kette Gebundenen gemacht hatte (wie der heilige Paulus sich oft nemmet), und daß er den Manlius Aquilius, *ἀλων μαρτί*, mit einer langen Kette an einen Bastarnes gebunden, der zu Pferde saß, und ihn allenthalben zu Füsse fort schleppete, indem er mit einer Kette von fünf Ellen oder Ellbogenlängen an denselben gebunden war. Bisweilen wurden die Gefangenen, zu desto mehrerer Sicherheit, an zweien Soldaten, mit zweien Ketten, der einen an der rechten, und der andern an der linken Hand, gebunden, wie der heilige Petrus

(952) Beydes läßt sich vermuthen. Dass sie ihre Feste auf eine feierliche Weise gehalten, und also eine Art des öffentlichen Gottesdienstes gehabt, ist aus Persii fünsfer Stachelschrift zu erweisen. Vergl. Bassage Hist. des Juifs lib. 7. c. 8. §. 21. p. 236. und vor ihm Vikings de vet. Synag. p. 611.

zu ihm: wir haben weder Briefe deinetwegen von Iudäa empfangen: noch hat jemand von den Brüdern, der hieher gekommen, etwas Böses von dir berichtet, oder gesprochen. 22. Aber wir begehrten wol von dir zu hören, was du meynest: denn was diese Secte betrifft, so ist uns bekannt, daß ihr allenthalben widersprochen wird. 23. Und als sie ihm einen Tag gesetzt hatten, kamen viele in seine Wohnung: welchen er das Königreich Gottes

Petrus, Cap. 12, 6. 7. und der heilige Paulus, Cap. 21, 33. Whiby.

c) Athen. Deipn. lib. 5. p. 213.

W. 21. Doch hat jemand von den Brüdern etwas Böses von dir berichtet. Dieses sagten sie, um zu zeigen, daß sie durch nichts wider ihn eingetragen wären; welches auch eine merkwürdige Probe von des Apostels Unschuld war. Gill.

W. 22. Aber wir begehrten wol von dir zu hören, was du meynest: was deine Gedanken von dem Messias, ob Jesu von Nazareth derselbe sey, und von andern ihn betreffenden Lehrstücken sind: und was er zu bringen hätte, seine Meinung zu erläutern und zu bestätigen. Gill.

Denn was diese Secte betrifft, so ist uns bekannt, daß ihr ic. Einige meynen, dieses habe sein Absehen auf eine Sache, die bei Justin dem Märtyrer d), Origenes e) und Eusebius f) gemeldet wird, wovon Justinus also spricht: Ihr, Juden, habet durch die ganze Welt Menschen ausgesandt, den Leuten zu sagen, daß eine Gottlose und gottesverläugnerische Secte durch einen gewissen Jesus, einen galiläischen Verführer, aufgerichtet sey. Ueberhaupt berichten uns die gemeldeten Schriftsteller, daß die Juden von Jerusalem ausserlesene Männer von einem ansehnlichen Stande durch die ganze Welt schickten, die Christen als eine gottesverläugnerische Secte abzubilden, und sie mit den größten Lästerungen, welche die unwohrenden Heiden wider sie anbrachten, zu beschuldigen. Die Sache an sich selbst ist in aller Betrachtung sehr glaublich: aber ich halte dafür, daß die Zeit davon nicht genau bestimmbar werden könne; auch kann ich nirgends finden (was einige versichert haben), daß solches bey Philo dem Juden ebenfalls gemeldet seyn sollte g). Doddridge, Wall.

d) Dialog. cum Tryp. p. 171. et 268. edit. tertia. e)

953 Weil damals die allgemeine Ueberredung, daß ein weltlicher König aus Iudäa auftreten, aller Plackerey des Volkes ein Ende machen, und durch Ueberwindungen, Siege und Triumphen dasselbe zu Herren der Welt machen würde, die unglückliche Nation überall so eingenommen hatte, daß weber Vorstellungen, noch die Menge wideriger Schicksale, welche sie sich dadurch auf den Hals gezogen, sie klag machen könnten: so war diese die Hauptursache, warum Paulus in seiner ersten Unterredung mit den Vornehmsten der Juden in Rom, worunter außer Zweifel auch Lehrer und Gelehrte waren, bloß den Artikel vom Reiche Gottes, dessen Gestalt, Art und Einrichtung, und von den Kennzeichen des Messias betrieb, und aus den Schriften des A. T. die schädlichen Vorurtheile des Volkes widerlegete, ohne dermalen an die weitern Geheimnisse des Evangelii zu gedenken. Man muß demnach den Ausdruck: das Königreich Gottes, hier in seinem geäußerten und bestimmtesten Verstande nehmen, weil dieses der Hauptartikel war, der den Juden am meisten am Herzen lag. Daher auch Paulus den ganzen Tag mit Disputiren mit ihnen zubrachte. Man vergleiche hiemit Doddridge Anmerkung.

Contra Cels. lib. 6. p. 293. 294. f) Hist. eccl. lib. 4. c. 18. g) Doddridge, Reden über die Macht und Gnade Christi, S. 263. 264. nach der 2ten Ausgabe.

W. 23. Und als sie ihm einen Tag gesetzt hatten, kamen viele ic. Möglichen Weise war diese Wohnung einerley mit des Apostels gemietetem Hause, v. 30. Hier kamen sie in großer Anzahl zu einer gesetzten Zeit, da es vielen am gelegensten gefallen war, zu erscheinen. Gill.

Welchen er das Königreich Gottes auslegte. Er verkündigte ihnen die Beschaffenheit des Evangelii 953), und legete ihnen zu dem Ende die Schriften des Moses und der Propheten aus, eben so wie unser Herr solches, Luc. 24, 27. that. Gill. Sie erwarteten das Königreich Gottes, Luc. 2, 25. 38. c. 19. II. jedoch solches war bereits gekommen. Der Apostel überzeugte sie von der Wahrheit der Sachen, die er wegen der Geburt, des Lebens, der Wunderwerke, des Todes, der Auferstehung und Himmelfahrt des Herrn Jesu versichert hatte. Er erklärte alles, was aus dem Gesetze und den Propheten sich auf ihn bezog: so wie Christus solches seinen Jüngern nach seiner Auferstehung gehabt hatte, Luc. 24, 26. 27. Whiby. Vornehmlich scheint der Apostel auf diese beyden Hauptfachen gedrungen zu haben, daß das Königreich Gottes, welches sie erwarteten, von einer geistlichen, und nicht von einer zeitlichen und weltlichen Art, und daß Jesu von Nazareth, in dessen Namen er predigte, eben die Person wäre, die als der verheißene Messias und Herr des Königreichs vorherverkündigt worden h). Doddridge.

h) Cradock, apostol. Gesch. Th. II. S. 306.

Und suchete sie zu dem Glauben Jesu, beydes aus dem Gesetze ic. Das ist, aus den fünf Büchern des Moses: denn in denselben war von dem Christus geschrieben, wie unser Seligmacher, Joh. 6,

46. 47.

Und suchete sie zu dem Glauben Jesu, beydes aus dem Gesetze ic. Das ist, aus den fünf Büchern des Moses: denn in denselben war von dem Christus geschrieben, wie unser Seligmacher, Joh. 6,

tes auslegete, und bezeugete, und suchete sie zu dem Glauben Jesu, beides aus dem Ge-  
seze des Moses und den Propheten, von des Morgens frühe bis auf den Abend, zu bewe-  
gen. 24. Und einige glaubeten wol dem, was gesaget wurde, aber einige glaubeten  
nicht. 25. Und da sie gegen einander uneinig waren, schieden sie auseinander: als Paulus  
dieses eine Wort gesaget hatte, nämlich: wohl hat der heilige Geist durch Esaias  
den Propheten zu unsfern Vätern gesprochen, 26. Wenn er saget: gehe hin zu diesem  
Volke, und sage: mit dem Gehöre werdet ihr hören, und keinesweges verstehen: und se-

v. 22. 1 Mof. 3, 15. c. 22, 18. c. 26, 4. c. 49, 10. 5 Mof. 18, 15. 2 Sam. 7, 12. 1 Mf. 132, 11. Ies. 4, 2. c. 7, 14.  
c. 9, 6. c. 40, 10. Ier. 23, 5. c. 33, 14. Ezech. 34, 23. c. 57, 24. Dan. 9, 24. Mich. 7, 20. Zach. 9, 9. 10.  
Mal. 3, 1. v. 24. Apg. 17, 4. v. 26. Ies. 6, 9. Ezech. 12, 2. Matth. 13, 14. Matz. 4, 12.

hend

vuc. 18, 10. Joh. 12, 40. Röm. 11, 8.

46. 47. sagte, und wie auch insonderheit aus 1 Mof. 3, 15. c. 49, 10. 5 Mof. 18, 15. erhellset. Und aus den Propheten brachte er solche Stellen by, als Ps. 16, 10, 22, 15. 68, 18, 110, 1. Ies. 7, 14. c. 53. Dan. 9, 24. 26. Mich. 5, 2. Zach. 9, 9. c. 13, 7. und verschiedene andere. Gill.

Von des Morgens frühe bis auf den Abend. Nicht daß der Apostel eine beständig fortgehende Rede, die so lange dauerte, gehalten hätte: sondern auf verschiedene Weise, durch Auslegung der Schriften und durch andere Beweise, zeigte er diesen ganzen Tag über, daß Jesus der Christus wäre <sup>954)</sup>. Gill. Die lange Dauer dieser Unterhandlung zeigt, wie eifrig Paulus nach der Bekehrung seiner Landsleute trachtete. Dieses wird gewiß eine wichtige Abhandlung gewesen seyn, mit welcher wir sowol, als mit der Rede unsers Seligmachers Luc. 24, 27. beginniget zu sein mit Rechte wünschen möchten. Aber weil uns Gott (ohne Zweifel um weiser Ursachen willen) dieses Vergnügen nicht gegönnet hat <sup>955)</sup>: so müssen wir uns dabei beruhigen, daß wir, wegen der Festigkeit unsers Glaubens in dem Evangelio, genug befristigt werden können, wenn wir nur ein gelehriges Gemüth besitzen, und wenn wir solches nicht besitzen, würden neue Abhandlungen nur Gelegenheit zu neuen Spizfindigkeiten gegeben haben; denn es giebt schwerlich eine Wahrheit, wobei ein von Vorurtheilen eingetnommener Verstand nicht etwas finden kann, seitens Irrthum zu behaupten. Doddridge.

W. 24. Und einige glaubeten wol dem, was gesaget wurde ic. So giebt es verschiedene Arten des Grundes, worauf der Name von Gottes Wort fällt, wie aus dem Gleichnisse von dem Sämann, sei-

nen. Paulus hatte so durch eigene Erfahrung gelernt, daß der Glaube nicht älter (Sache) ist, 2 Thess. 3, 2. man siehe auch Hebr. 4, 2. Polus, Gesells. der Gottesgel.

W. 25. Und da sie gegeneinander uneinig waren ic. Die Gläubigen und Ungläubigen waren mit einander uneinig, wie die gewöhnliche Wirkung des evangelischen Amtes ist, Luc. 12, 51. 52. Auch könnte man solche von den Ungläubigen unter einander verstehen, die auf verschiedens Art unter einander über des Paulus Rede geurtheilt haben können: wie die Pharisäer und Sadducaer in dem Saal zu Jerusalem. Gill.

Als Paulus dieses eine Wort gesaget hatte. Das ist, diesen einen merkwürdigen Auspruch, den er ihnen sagte, als sie weggiengen. Gill.

Nämlich, wohl hat der heilige Geist durch Esaias den Propheten ic. Der Apostel kann diesen Auspruch auf sie alle nicht anwenden, weil einige glaubeten: jedoch es ist sehr wahrscheinlich, daß der größte Theil von ihnen das Evangelium verwarf. Was die angezogene Stelle aus Ies. 6, 9. 10. betrifft, welches er auf sie anwendet: so wird dieselbe mehr als irgend eine andere Stelle aus den Büchern des alten Bundes (das ist, sechs mal) in dem N. T. angeführt (Matth. 13, 14. 15. Marc. 4, 12. Luc. 8, 10. Joh. 12, 41. Röm. 11, 8.) <sup>956)</sup>: jedoch mit einer solchen Verschiedenheit des Ausdrückes, daß daraus deutlich erhellet, daß die Apostel sich weder an die Worte der Grundsprache, noch an die Worte der griechischen Uebersetzung, genau banden. Doddridge.

W. 26. Wenn er saget: gehe zu diesem Volke, und sage ic. Mit leiblichen Ohren würden sie

(954) Er hörte ihre Einwürfe an, welche sie vermutlich aus den buchstäblich und figürlich vorgetragenen Wörtern der Belehrungen macheten, und beantwortete sie, und erwies vornehmlich, daß die Kennzeichen des Messia, welche Moses und die Propheten angeben, wirklich in Jesu von Nazareth erfüllt, und die Zeugnisse von ihm wahr wären. Darunter mag der Artikel von der Auferstehung Jesu Christi, wie der Hauptartikel, als auch die Haupt schwierigkeit, gewesen seyn.

(955) Gott hat es auch, uns unbeschadet, gar wohl unaufgezeichnet lassen können, wie so viele andere Neden und Untertredungen der Apostel, welche nicht auf uns gekommen sind; indem das, was wir haben, reicht, uns zu überwesen, daß man glaube, Jesus sey der Christ, der Sohn Gottes, und durch den Glauben das Leben habe in seinem Namen. Joh. 20, 31.

(956) Man erwäge dabey die 1440. 1441. 1442. Anmerk. T. II. p. 840. des N. T.

hend werdet ihr sehen, und keinesweges bemerken. 27. Denn das Herz dieses Volkes ist dick geworden, und mit den Ohren haben sie schwer gehöret, und ihre Augen haben sie zugethan: auf daß sie nicht zu irgend einer Zeit mit den Augen sehen, und mit den Ohren hören, und mit dem Herzen verstehen, und sich bekehren möchten, und ich sie heile. 28. Es

sey

sie das Evangelium durch den Meßias und seine Apostel gepredigt hören, und würden solches nicht geistlich verstehen. Es ist ein großer Segen, daß man Gelegenheit habe, das Evangelium zu hören: jedoch es ist eine vorzügliche und besondere Huld, welche nicht alle Menschen zu aller Zeit erlangen, durch daßselbe den Geist Gottes, die wiedergebärende und heiligende Gnade zu empfangen. Der Glaube kommt wol durch das Gehör; und überhaupt zu reden, ist die Erkenntniß von göttedienstlichen Sachen wol ein Mittel, die Menschen zum Verstande dieser Sachen zu führen: jedoch solches hat nur Platz, wenn dieselbe mit dem Geiste Gottes vereinigt geht, welcher ein Geist der Weisheit und Offenbarung in der Erkenntniß von Christus ist; es ist eine besondere Harmherzigkeit, wenn die Menschen, welche das Wort hören, verstehen, was sie hören, die Wahrheit in Liebe annehmen, die Kraft und Lieblichkeit von Gottes Wort schmecken, der Bekhrührung würdige Früchte hervorbringen, und, was sie sehen, bemerken, das ist, verstehen, daß die Wunderwerke Beweise der Sachen sind, wofür sie gewirkt werden. So leget Iarchi diese Worte aus: „Ihr werdet die Wunderwerke sehen, die „ich gethan habe, und ihr werdet eure Herzen nicht „sehen, mich zu erkennen.“ Hieraus erhellt, daß, wenn das Evangelium auf die klärste und kräftigste Weise gepredigt wird, ja selbst Wunderwerke zur Bestigung derselben geschehen, dieses ohne die kräftige Gnade zur Bekhrührung nicht genug ist<sup>957)</sup>. Gill.

W. 27. Denn das Herz dieses Volkes ist dick geworden: oder ist fett geworden, durch fleischliche und weltliche Sachen dumm, und ungeschickt geworden, göttliche und geistliche Sachen zu fassen<sup>958)</sup>. Gill.

Und mit den Ohren haben sie schwer gehöret, und ihre Augen haben sie zugethan. Vor dem Evangelio, und dem herrlichen Schall desselben, haben sie ihre Ohren verstopft, und vor den Wunderwerken, Weisagungen und Predigten ihre Augen geschlossen. Gill.

Auf daß sie nicht zu irgend einer Zeit mit den Augen sehen u. Das ist, die augenscheinliche Klarheit der Wunderwerke sehen, die Wahrheit der Lehre fassen, die Meinung der Weisagungen verstehen, und so von ihrer Finsterniß, Unwissenheit und Unglauben zu dem Lichte, der Erkenntniß und dem Glauben bekehrt werden möchten. Gill.

Und ich sie heile: oder Mitleiden mit ihnen habe<sup>959)</sup>, wie die äthiopisch Uebersezung liest; das ist, ihre Sünden vergebe. Das Evangelium predigen zu hören ist ein gewöhnliches Mittel<sup>960)</sup>, Erkenntniß von geistlichen Sachen zu erlangen, wenn die Predigt des Wortes durch den Geist Gottes erleuchtet wird. Sobald jemand seinen verlornen Zustand, seine Verderbtheit und Ohnmacht sieht, die Gefahr, worin er lebet, bemerkt, und in Christo seine Erhaltung und Seligkeit sucht, erlanget er Vergebung der Sünden; indem Christus sein Arzt ist, dessen

(957) Diese kräftige Gnade und Wirkung des heil. Geistes ist aber in, mit und bey dem Worte allezeit zu finden, welches deswegen ein unvergänglicher Saamen und ein lebendiges Wort Gottes genannt wird, 1 Petr. 1, 23. so daß die Predigt des Evangelii eine Kraft Gottes, welche allen natürlichen, künstlichen, philosophisch eingerichteten Ueberweisungen entgegengesetzt ist, genannt wird, 1 Cor. 2, 4. 5. Weil aber dieses Wort und Predigt des Evangelii zur Hervorbringung des Glaubens und Erlangung der Seligkeit, ein von Gott verordnetes allgemeines Mittel ist, das alle angeht, so muß es auch an allen seine Wirkung ausüben können. Daß selbiges aber nicht an allen erfolget, daran ist weder ein Mangel der göttlichen Kraft im Worte, noch eine Bestimmung derselben nur auf eine gewisse Zahl frey erwählter Seelen schuld, sondern der mutwillige Ungehorsam, welcher die Heilsordnung des Evangelii nicht annehmen will. Paulus hat diese Wahrheit Röm. 10, 11:18. so deutlich dargethan, daß keine Verdrehung statt finden kann, wenn man sie mit einem die Wahrheit suchenden Herzen ansieht und erwäget, vergl. 1 Tim. 2, 4.

(958) Unempfindlich, wie im Schmeer und Fett weder Blut noch Empfindung ist. Man ersieht daraus, daß von einer solchen Dummheit die Rede ist, welche nicht nur den Verstand benebelt, und hindert, die deutlichsten Erweisungen und Bekräfungen der evangelischen Wahrheiten einzusehen: sondern auch das Herz festelt, daß keine bewegende Kraft hinein kann. Daher wird v. 23. *ταπαργράπεινος* und *ταρῶ* zusammengefaßt, da von der Wirkung der Predigt Pauli die Rede ist. Und dieser doppelte Schmeer ist die wahre Ursache, wodurch die göttliche Kraft des Evangelii gehindert wird.

(959) Haben könne, wie diese Wortsättigung vielfältig in der heil. Schrift gebrauchet wird. Gott will gerne heilen und Mitleiden haben, aber man muß sich heilen lassen, und die Arzneymittel dazu annehmen.

(960) Und auch nur das einige, Gal. 1, 8. 9.

sey euch dann bekannt, daß die Seligkeit Gottes den Heiden gesandt ist, und dieselben werden hören. 29. Und als er dieses gesaget hatte, giengen die Juden weg, indem sie vielen Streit unter einander hatten. 30. Und Paulus blieb zwey ganzer Jahre in seiner eigenen gemieteten Wohnung: und empfing alle, die zu ihm kamen: 31. Indem er das Königreich Gottes predigte, und von dem Herrn Jesu Christo mit aller Freymuthigkeit ungehindert lehrete.

v. 28. *Apq. 13, 46. c 18, 6.*

sen Striemen, Wunden und Blut seine Genesung geworden sind: aber wenn sein Verstand so nicht erleuchtet wird <sup>(961)</sup>, und er kein Gesicht vor seinem Zustande bekommt; so ist keine Genesung noch Vergebung für ihn zu erlangen. *Gill.* Man lese über v. 26. 27. die Anmerkung über Matth. 13, 12-15. *Whitby.*

v. 28. *Es* sey euch dann bekannt, daß die Seligkeit Gottes ic. Durch die Seligkeit Gottes ward das Evangelium verstanden; und dasselbe ward so genannt: 1) wegen der Erfindung derselben; 2) wegen der Berteitung davon durch die Sendung seines Sohnes; 3) wegen der Offenbarung derselben; und endlich 4) weil die Kraft derselben von Gott allein herniedersinkt; man sehe auch *Luc. 2, 30.* Das nun dieses Evangelium auch den Heiden verkündigt werden mußte, das erhebte aus dem Befehle unsers Seligmachers, *Matth. 28, 19. Luc. 24, 47.* Das diese aber nun hören würden, das konnte der Apostel, welcher den Heiden schon oft das Evangelium verkündigt hatte, aus eigener Erfahrung und Erkenntniß bezeugen: wie aus diesem Buche, worin seine Reisen beschrieben sind, erhellen kann; als worin wir viele Heiden finden, die dem Worte gehorchen, da inzwischen die Juden dasselbe lästerten. Dieses saget der Apostel, um ihnen ihre Thorheit und ihren Unglauben zu verweisen. *Gill, Polus, Ges. der Gottesgelehrten.*

v. 29. Und als er dieses gesaget hatte, giengen die Juden weg ic. Da der Apostel diese Stelle aus dem *Jesaias* beigebracht, und ihnen bekannt gemacht hatte, daß den Heiden das Evangelium gepredigt werden sollte, giengen die Juden unzufrieden und misvergnügt fort: indem einige den Paulus beschuldigten, andere ihn vertheidigten; einige glaubeten, andere nicht glaubeten. *Polus, Gill.*

v. 30. Und Paulus blieb zwey ganze Jahre in seiner eigenen ic. *D. Lardner* i) beweist aus

dem *Ulpianus*, daß der Fürbürgermeister (Proconsul) urtheilen müssen, ob ein Gefangener ins Gefängniß zu setzen, oder einen Soldaten zu überliefern, oder in Sicherheit zu halten, oder endlich auf sein Wort der Ehre ihm zu glauben wäre. = = Hieraus erhebelt, daß sich die Verfolgung wider die Christen zu Rom noch nicht angefanzen hatte: und möglicher Weise haben des Paulus Freunde in dem Hause des Nero (*Phil. 4, 22.*), was sie vermochten, bey dem Kaiser angebracht, dem Apostel diese Freyheit zu verschaffen. *Doddridge.*

i) *Glaubwürdig.* der *evangel. Gesch. B. 1. C. 10. §. 9.* Und empfing alle, die zu ihm kamen. Dieses muß nicht von seiner Gafffreimüthigkeit gegen einen jeden, sondern von seiner Bereitwilligkeit und seinem Eifer, einen jeden, der zu ihm kam, in der Erkenntniß Christi zu unterweisen, so daß er allen das Evangelium frey verkündigte, verstanden werden. Ob der Apostel nach dieser Zeit in Freyheit gesetzt sei, und auf zehn Jahre in Italien, Frankreich und Spanien das Evangelium gepredigt habe, oder ob er damals den Märtyrertod gelitten, das ist nicht gewiß: obgleich das letzte die meiste Wahrscheinlichkeit zu haben scheint <sup>(962)</sup>. *Gill.*

v. 31. Indem er das Königreich Gottes predigte ic. Hieraus erhebelt, daß vor dem zehnten Jahre der Regierung des Nero, das ist, vor dem Jahre, nachdem Paulus aus seinen Händen erlöset war, kein Befehl von dem Nero oder von irgend einem der vorhergehenden Kaiser wider die Christen vorhanden gewesen ist. = = Hier haben wir auch den wahren Grund, warum *Lucas* seine Geschichte beschließt: weil nämlich, wie der Bischoff von *Chester* saget, der heilige Paulus nicht vor dem siebenten Jahre des Nero, im Februar, nach Rom kam, in dem neunten Jahre des Nero aber, das ist, zwey Jahre darnach, in Freyheit gesetzt ward, Rom verließ, und sich nach einem andern Theile von Italien begab, in dem

(961) Wenn er selbst die Augen zudrücket, daß er nicht erleuchtet werden kann, das Elend, Fluch und Verdammniß des unbekührten Zustandes und das kräftige Mittel daraus durch den Glauben an Christum zu kommen, einzusehen.

(962) Man sehet diesem aber die Stellen *Phil. 1, 25. Hebr. 13, 12.* entgegen, ob man gleich nicht zuverlässig sagen kann, wie oder wann er zum erstenmale den Händen entgangen sey, und wohin er sich mit der Predigt des Evangelii gewendet habe, wovon die Verfasser des Lebens Pauli, und unter diesen sonderslich *Witius Lib. 12. §. 39. 40. p. 213. seqq.* nachzusehen sind. Die zweyte Ankunft Pauli zu Rom, wo er enthauptet worden, beruht auf *Metaphrastis* Zeugnisse, welcher ein ziemlich weit entfernter Zeuge ist.

dem er sich von dannen nach Iudaea zu gehen vornahm, Hebr. 3, 23, 24. So endigt sich hier des Paulus Aufenthalt zu Rom, und damit zugleich des Lucas Geschichte. Whity. Weil Lucas seine Geschichte mit dem Aufenthalte des Paulus zu Rom, vor seiner Reise nach Spanien beschließt: so mögen wir daraus schließen k), daß er sowol sein Evangelium als seine Apostelgeschichte zu der Zeit geschrieben, da der Apostel noch am Leben gewesen, von dessen Thaten er ein Augenzeuge war, und der, aller Wahrscheinlichkeit nach, dieses Buch nachgeschrieben hatte, wie die Alten auch ebenfalls von seinem Evangelio sagen. Doddridge. Lucas schrieb dieses Buch der Apostelgeschichte um diese Zeit, in dem 62ten Jahre Christi, ehe Paulus in Freiheit gesetzt war: sonst würde er ihn in seinem Buch nicht als einen Gefangenen gelassen haben. Es ist zu bewundern, daß er nachher die übrige Geschichte seines Lebens nicht beygefügt hat: wohin er sich nämlich gewandt, als er in Freiheit gesetzt war (welches kurz, nachdem dieses geschrieben worden, geschehen ist), und was er in den fünf folgenden Jahren verrichtet habe. Es möchte jemand mutmaßen, daß Lucas um diese Zeit gestorben: aber das war so nicht. Er befand sich bey dem Paulus noch ein wenig vorher, ehe Paulus starb, 2 Tim. 4, 11. Möglicher Weise ist er mit dem Apostel gestorben, wie man vom Petrus erzählt: jedoch dann ist es zu bewundern, daß kein anderer Apostel oder apostolischer Mann die Apostelgeschichte durch Ertheilung einiger Nachricht von diesen lehtern Jahren vollendete. Es ist in der That eine große Lücke, ein großes Stillschweigen von den Begebenheiten der Christen seit dem 62ten Jahre, und seit dem Tode des Paulus im 68ten Jahre Christi, bis auf dreißig oder vierzig Jahre darnach. Der Brand von Rom im 64ten Jahre, und die große Anzahl der Christen, die damals auf das falsche und boshaftste Gerücht, als ob sie das Feuer angeleget hätten, alsbald umgebracht wurden, ist eine Sache, die wir nicht aus einem christlichen Schriftsteller, sondern aus den römischen Geschichtschreibern und Dichtern dieser Zeiten wissen. Die viciische Grausamkeit, womit man sie umgebracht, ist eine Sache, die vom Tacitus gemeldet wird, welcher, ob er gleich böse Gedanken von den Christen hegte, mit Abscheu davon spricht; und bey den Dichtern der folgenden Zeiten ward es zu einem Sprüchworthe, als ein Christ behandelt werden l):

Taeda lucebis in illa,

Qua stantes ardent, qui fixo gutture sumant.  
das ist: Du wirst als eine Fackel brennen,  
gleichwie diejenigen, welche bey der Belehr an  
einen Pfahl gebunden stehen, zu rauchen.  
Weder Paulus, noch Lucas, noch Timotheus (die nur

ein Jahr vorher aus der Stadt gezogen waren), noch Petrus, noch Jacobus, noch irgend ein anderer heiliger Schriftsteller dieser Zeiten, hat einige Meldung davon hinterlassen, oder etwas, das sich darauf beziehe, geschrieben. Der heilige Johannes nennt Rom zwar die Zure, welche durch das Blut der Heiligen tranken sey, Offensb. 17, 6. c. 18, 24, aber er scheint auf Dinge, die zukünftig waren, zu zielen. Eben das kann von der Verwüstung Jerusalems gesaget werden, an deren Folgen die christliche Religion so viel Antheil hatte. Jedoch die Begebenheiten dieser Zeiten lernen wir nur aus dem Josephus und den römischen Schriftstellern: die christlichen Schriftsteller melden nichts davon. Petavius saget, da er von der Zwischenzeit, zwischen den Jahren 68 bis 96. redet: „Die Sachen der Christen von dieser Zeit sind „in keinem großen Lichte, mehr aus Mangel an „Schriftstellern, als an merkwürdigen Begebenheiten.“ Wir würden keine gehörige Nachricht von der Lebensgeschichte und den Berrichtungen des Paulus, nach der Zeit der Apostelgeschichte, haben; wenn es nicht aus seinen Briefen wäre, wovon einige, noch ehe er seine Freiheit wieder erlangete, geschrieben sind, obgleich Lucas derselben nicht gedenkt: vierz von denselben sind noch vorhanden; als an die Philipper, Epheser, Colosser, und ein kurzer Brief an Philemon, einen Mann von großem Ansehen zu Colosser. Wall. Es ist wohl bekannt, daß die Briefe an die Ephesier (oder, wie einige gedenken, an die Laodäer, an welche Paulus gewiß geschrieben hat, Col. 4, 16), an die Colosser, an die Philipper, und an Philemon, von Rom aus während seiner Gefangenschaft, und der an die Hebräer kurz darnach, geschrieben sind: jedoch was den zweyten Brief an den Timotheus betrifft; so halte ich dafür, daß derselbe zu einer späteren Zeit geschrieben worden <sup>963)</sup>. . . . Es scheint sehr wahrscheinlich, daß er um das Ende der zweyten Jahre, wovon hier gesprochen wird, in Freiheit gesetzt ist. Einige haben in Zweifel gezogen, daß er jemals wieder in die morgenländischen Gegenen gekommen seyn sollte, welches inzwischen aus Philem. v. 22. Hebr. 13, 23. doch zu folgen scheint. Clemens der Römer (m) erzählt uns ausdrücklich, daß er in Westen predigte, und aus Rom. 15, 24, 25. erhelet, daß er nach Spanien gehen wollte n). Theodoret setzt hinzu, er habe sich nach den Inseln des Meeres begeben, und die Gallier (das ist die Franzosen) und die Briten waren Jünger des Seltz-machers o). Jedoch, auf was für Weise er nach diesen Derttern gezogen sey, und wie lange er sich derselbst aufgehalten habe, das kann nicht bestimmt werden. Gleichwohl wird uns erzählt, er sei um das Jahr 65. oder 67. (denn die Zeitrechnungskundigen sind hier nicht einig) wieder nach Rom getreten, und daselbst,

(963) Auch hievon ist Witsius l. c. nachzusehen. Es ist zu bedauern, daß alles auf Wuthmaßungen aus den Ausdrücken gewisser Stellen ankommt, welche oft zweierley Bedeutung leiden.

dasselbst, sagen einige, habe er den heiligen Petrus angetroffen, welcher nebst einigen andern Christen, unter dem Vorwande, daß sie in der Stadt Feuer angeleget hätten, dasselbst gefangen gesessen. Chrysostomus berichtet uns, er habe eine von des Nero Käbsweibern bekehrt, welches diesen grausamen Fürsten so erbittert habe, daß er ihn, wahrscheinlicher Weise nach einiger Gefangenschaft, worin der zweyte Brief an den Timotheus geschrieben ist, habe umbringen lassen. Es ist, denke ich, eine allgemeine Meynung aller alten Schriftsteller, die von dem Tode des Apostels Meldung thun, daß er zu Aquae Saluiae, drey Meilen von Rom, enthauptet sey: denn da er ein Bürger von Rom war, konnte er nicht gekreuzigt werden; wie dem Petrus, nach der Ueberlieferung der lateinischen Kirche, an eben dem Tage widerfah-

ren ist. Man saget, und es ist viel Grund, solches zu glauben, daß dieser ruhmvürdige Ma. tyrer sein Haupt mit der größten Freudigkeit dem tödlichen Streiche dargeboten habe: wie auch, daß er auf der Via Ostensis, zwei Meilen von Rom, verbranzt sey, wo Constantius der Große im Jahre 318. zu seinem Gedächtnisse eine Kirche aufrichtete, welche nachher von Theodosius dem Großen, und der Kaiserin Placidia wieder erbauet und verschönert ist p); wiewol inzwischen das herrlichste Denkmal von ihm selbst in seinen Schriften aufgerichtet worden. Doddridge.

k) Man sehe D. More theologische Werke, S. 220.  
l) Iuuen. Sat. i. v 155. m) Ad Corinth. epist. i.  
c. 5. n) Vid. Chrysost. vol. 8. p. 19. o) Stu-  
lingfleet, orig. Brit. p. 39. p) Euseb. Hist. eccl.  
lib. 2. c. 22.

### Ende der Erklärung von der Apostelgeschichte.

